

Musikstunde

Gabriel Fauré zum 100. Todestag (1-5)

Folge 5: Nachklang Sagesse

Von Sabine Weber

Sendung vom 8. November 2024

Redaktion: Dr. Bettina Winkler

Produktion: SWR 2024

SWR Kultur können Sie auch im **Webradio** unter www.swrkultur.de und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

Ich bin Sabine Weber. Herzlich Willkommen zum letzten Teil unserer Fauré-Woche zum 100. Todestag des Komponisten.

Und seine *Pénélope* – gestern unser Finale - hallt heute nach.

Um Faurés Hörvermögen steht es schlecht. Er schreibt an seine Frau Marie. „Je tiefer oder höher die Lage, in der ein Intervallschritt stattfindet, umso verzerrter nehme ich ihn wahr. Kannst du dir demnach vorstellen, was die Folge dieses Zerfalls ist? Es ist höllisch! Aber so ist es eben, und inmitten dieser fürchterlichen Klanggrimmase höre ich *Pénélope*! Am wenigsten Schwierigkeiten bereitet mir die Singstimme. Instrumentales Zusammenspiel hingegen bedeutet für mich Chaos und Schmerz.“

Dennoch nimmt sich Fauré im Frühling 5 Jahre später, 1917, mit 72 Jahren die erste Violoncellosonate vor. Und im Angesicht der Schrecken des Ersten Weltkrieges geistert die Zornesarie des Ulisse „*Tout la nuit, sans bruit, comme une ombre*“ aus dem dritten Akt ihm durch den Kopf.

Musik Ulisses Zornarie Länge: 1'23
Discoreale DR 100012-14 (3LP), P.1980

Die Wut Odysseus wandert in's erste Thema des Eröffnungssatzes.

Das Allegro der ersten *Sonate pour violoncelle*. Mit Paul Tortelier und Jean Hubeau, die die Wut auch hören lassen... Beim zweiten Thema sind wir dann auch schon wieder bei dem stillen Melancholiker und seiner friedvollen Innigkeit oder dem, was Fauré als seine Berufung verstand: „Mit Musik den Hörer so weit wie möglich über die Wirklichkeit hinaus zu heben...“

Musik 5.1

Gabriel Fauré:

Allegro aus der Première Sonate pour Violoncelle op. 109

Paul Tortelier, Violoncello

Jean Hubeau, Klavier

ERATO 5054197947490 CD8

5'07

Paul Tortelier und Jean-Hubeau, große französische Fauré-Interpreten. Die erste Violoncello-Sonate haben sie 1961 für das Label EMI aufgenommen. Und auch die zweite, die ebenfalls in der großen ERATO Gesamtaufnahme mit untergekommen ist. Diese Aufnahmen sind ein besonderer Schatz, denn Tortelier war Schüler von André Hekking, der zusammen mit Alfred Cortot die Sonate 1918 in der Société nationale de musique uraufgeführt hat.

Fauré war ausnahmsweise mal höchst zufrieden mit dem Ergebnis. Seiner Frau schrieb er: „Ich bin sehr glücklich darüber, jetzt zwei Sonaten mehr zu meinem Werk zählen zu dürfen“ - die zweite Violinsonate zählt er auch noch dazu, die wir in der vorigen Sendung gehört haben.

„Unter den modernen Cellosonten aus Frankreich gibt es nur eine, die zählt“, so Fauré, „nämlich jene von Saint-Saëns. Sie ist im Übrigen eines seiner besten Werke.“

Und Barcarolen sind eine ganz spezielle Klaviertattung Faurés. Er ist jedenfalls der einzige Komponist, der zeitlebens Barcarolen komponiert. Und Faurés 13 Barcarolles, die Marc-André

Hamelin zum Fauré-Jubiläum eingespielt hat, sind so etwas wie ein Fauré-Tagebuch – allerdings unübersetzbar.

Musik 5.2

Gabriel Fauré:

Barcarolle C-Dur op. 116

Marc-André Hamelin, Klavier

HYPERION CDA68331

4'02

Die 13. und letzte Barcarolle in C-Dur von Gabriel Fauré. Marc-André Hamelin hat gespielt, der diesem Stück Schlichtheit und Komplexität attestiert. Ein typischer Fauré-Antagonismus, den Fauré durch klare Stimmführung stets in einer transparenten Partitur auflöst.

Fauré soll übrigens sanft, passioniert, aber ohne „Regentropfen-Allüre“ Klavier gespielt haben. Das bestätigt sein jüngster Sohn Philippe und auch Marguerite Hasselman, selbst Pianistin und Faurés treue Freundin und Lebensgefährtin bis zu dessen Tod.

„Mein Vater spielte mit der Regularität eines Metronoms.“ Das hatte ab 1910 sicher auch mit seinem Gehörleiden zu tun. Die tiefen und hohen Töne hörte er verzerrt, die Mittellage wie im fernen Nebel. Und dennoch begleitet er weiterhin mutig Sängerinnen, wenn sie seine Lieder aufführten. Da konnte es vorkommen, dass die Solistin hinterher war, weil er eisern den Takt hielt.

Wie seine „Mains de fer dans un gant de verlours et quel verlours“ auf den Tasten geklungen haben, seine „Eisenhände in Samthandschuhen“, das dürfen Sie jetzt hören. Fauré hat 1913 auf einer Klavierrolle eines seiner neun Präludien verewigt.

Musik 5.3

Gabriel Fauré:

Prélude Nr. 3 in g-Moll op. 103

Gabriel Fauré, Klavier / Steinway-Welte Mignon 2774

ERATO 5054197947490 CD 22

2'55

Faurés eigenes Klavierspiel auf einem Steinway-Welte-Mignon verewigt.

Fauré schätze bei Pianisten nicht die Virtuosität. Und für seine Klavierwerke keine Programmtitel. Am liebsten hätte er seine Impromptus, Barcarolles, Nocturnes oder Préludes einfach als Klavierstück soundsoviel betitelt. Berichtet Sohn Philippe. Diese Abstraktion verweigerten natürlich die Herausgeber.

Das war das dritte der neun Präludien von 1910, dem Jahr als sein Gehörleiden alarmierend wurde. Und es auch war, als er sich auf der Rolle verewigte. Wie Gabriel Fauré dem Leben seine Kunst abtrotzte, ist eine große Verneigung wert. Und dass die Kontrapunktik und Poesie so wunderbar verbindende Préludes von Fauré von Pianisten gemieden werden, ist einfach schade. Sie gehören in die Reihe der von Chopin und Debussy.

Auch Faurés Klavierquintette werden im Konzertbetrieb ignoriert. Dabei ist das erste eines der klangschönsten Werke Faurés überhaupt. Nichts ist von dem mühseligen Entstehungsprozess mehr übrig. Denn Fauré hat mit dem Werk gerungen. Es bleibt immer wieder liegen. Die *Cinq Melodies de Venise* kommen dazwischen, dann die *Bonne Chanson*. Er setzt sich dran, lässt es liegen. Nach fast 20 Jahren sind die drei Sätze fertig. Und werden mit dem Quartett Ysaÿe und Fauré am Klavier in Brüssel uraufgeführt. Der Beginn sei an Schönheit unübertroffen, schwärmt der Fauré-Forscher Nectoux. Faurésche Klangkunst pur!

Über pulsierenden Arpeggien im Klavier singt erst die erste Violine eine zarte Melodie, dann im Unisono das Cello mit, dann die zweite Violine. Im reinen Streichquartettklang präsentiert sich ein zweites Thema. Aus dem sich das Klavier noch ein drittes hymnisches zieht. Ein Spiel mit Umkehrungen, Abspaltungen und neuen Verbindungen der drei Themen folgt. Die rhythmische Regelmäßigkeit des Flusses hat etwas liturgieähnliches. Der ältere Sohn Faurés, Emmanuel, sei selig gewesen, als er als Kind hinter der Wohnzimmertür versteckt, seinen Vater mit dem Quartett Ysaÿe den Beginn spielen hörte.

Musik 5.4

Gabriel Fauré:

Molto moderato aus dem Klavierquintett 1 d-Moll op. 89

Peter Orth, Klavier

Auryn Quartett

cpo 357-2

9'00

Der erste Satz aus dem ersten Klavierquintett von Gabriel Fauré mit Peter Orth und dem Auryn Quartett. Wenn Ihnen die häufigen melodischen Unisoni aufgefallen sind, dann ist das dem Einfluss des gregorianischen Chorals geschuldet, den Fauré mal als die einzige wahre Musik hochgelobt hat. Die häufigen modalen Wendungen und Verwendung von Kirchentonarten sind ebenfalls Relikte der École Niedermeyer. Wie Fauré diese Stile, Techniken und Mittel in seine eigene Tonsprache überführt, bedingt mit den Charme seiner einmaligen Musik.

Faurés Gehörleiden erschwert ihm bald jegliche Ausübungen, dennoch begleitet er die Sopranistin Claire Croiza bei der Uraufführung seines neuesten Zyklus *Le jardin clos* auf Gedichte von Charles van Lerberghe. Auch dieser Meldoiezyklus zählt zu den verkannten im Fauré-Oeuvre. Faszinierend ist die klangliche Vereinfachung, die Roland Barthes in *Die Körnung der Stimme* so beschreibt: „Natürlichkeit in der Deklamation und Durchsichtigkeit im pianistischen Satz (erreichen) hier mitunter eine Art Minimum oder „Nullpunkt“, ohne jedoch jemals in das Skizzenhafte abzufallen.“

Die harmonischen Progressionen sind allerdings wieder gewagt, die der fünften *Mélodie Dans la nymphée* – gleich unser erstes Stück - könnte man sogar als falsch bezeichnen. Saint-Saëns gesteht Fauré ein, diese so originelle Musik, unmittelbar nach der *Pénélope* entstanden, nicht mehr verstehen zu können.

Musikblock 5.5

Gabriel Fauré:

Dans la Nymphée; Il m'est cher, amour; Inscription sur le sable aus dem Liedzyklus Jardins clos

Cyrille Dubois, Tenor

Tristan Raës, Klavier

APARTE AP284

2'22, 1'19, 1'55

Cyrille Dubois und Tristan Raës, unsere Fauré-Melodies-Interpreten diese Woche: mit *Dans la Nymphée*, *Il m'est cher, amour* und zuletzt *Inscription sur le sable* aus dem vorletzten Liedzyklus *Jardins clos* von Gabriel Fauré, zwischen 1915 und 17 entstanden.

Und nochmals erstaunt uns Fauré in seinem Spätwerk. Prinz Albert von Monaco, wahrscheinlich von Saint-Saëns angespitzt, bestellt ein Divertissement. Und Fauré recycelt sein Frühwerk. Was uns einen besonderen Blick zurück erlaubt. Fauré hat für diesen Auftrag nämlich keine Lebenszeit mehr und konzipiert ganz schnell eine Art Fortführung der Comedia dell'arte-Geschichte, wie er sie in den *Cinq Mélodies de Venise* heraufbeschworen hat. Er bittet René Fauchois, seinen Librettisten der *Pénélope*, einen Handlungstext im Stile Verlaines und seiner *Fêtes galantes* zu verfassen. Und den Titel des Divertissements, *Masques et Bergamasques*, liefert eine Zeile aus dem bereits vertonten und jetzt neu instrumentierten Verlaine-Gedichts *Claire de lune*.

Ein besonderes recyceltes Frühwerk fällt sofort auf. Ein Madrigal, das er zur Hochzeit seines Freundes André Messager für Klavier und Chor komponiert und orchestriert hat. In der ersten Klavierfassung hört man noch deutlicher, dass Fauré das Thema der 8. Fuge aus Bachs Wohltemperiertem Klavier Teil 1 verwendet, das auch an das Thema der Bachkantate 38 *Aus tiefer Not* erinnert.

Musik 5.6

Gabriel Fauré:

Madrigal op. 35

Monteverdi Choir

Sabine Watin, Klavier

LTG John Elliot Gardiner

4'14

SWR M0032815.010

ab ca 1'35 unter folgende Mod blenden

Das Hochzeitsmadrigal für André Messager, im alternierenden Prinzip von Frauen und Männerchor durchaus an eine Antiphon erinnernd. Wir hörten den Monteverdi-Choir mit Sabine Watin unter John Elliot Gardiner. 1883 hat Fauré das Madrigal instrumentiert. Und es wandert 1920 in sein Divertissement *Masques und Bergamasques*.

Die Ouvertüre daraus klingt so unerwartet nach einem Miss-Marple-Mozart-Mix, dass man Fauré gar nicht vermuten will. Es handelt sich um einen der ersten sinfonischen Versuche eines 20jährigen Fauré, der unter dem Titel *Intermezzo* für Orchester sogar aufgeführt wurde. Die *Pavane* hat viel

zum Ruhme Faurés beigetragen. Auch eine alte Bekannte. Das schmissige instrumentale Gavotte Schlusstück stammt - wie die Ouvertüre - aus der frühen Zeit. Wir spielen die Ouvertüre, um hören zu lassen wie Fauré mozartisch-medelssohnisch-motivisch-thematisch geübt hat. Und die Gavotte einfach zum Staunen.

Musikblock 5.7

Gabriel Fauré:

Ouvertüre, Gavotte aus Divertissement Masques et Bergamasques op. 112

Orchestre du Capitole de Toulouse

LTG Michel Plasson

ERATO 5054197947490 CD 11

3'42; 3'03

Ouvertüre und Gavotte mit dem Orchestre du Capitole de Toulouse Unbeschwerte Frühwerke eines 20jährigen Faurés in der Auseinandersetzung mit sinfonischer Arbeit. Fauré hat noch 50 Jahre später dazu stehen können, weil diese Art von Musik schon längst nicht mehr auf der Messlatte seines kompositorischen Anspruches liegt. So konnte er sie in sein Divertissement *Masques et Bergamasques* integrieren.

Zum Finale der Fauré-Jubiläumswoche gleich aber noch ein echter Altersfauré. Zwei Jahre vor seinem Tod nimmt sich Fauré ein Klaviertrio vor. In Annecy-Le-Vieux zwischen Bergen und Seen, hat Fauré schon einige Male Kompositionsurlaube verbracht. Fauré ist inzwischen berühmt. Und bei diesem seinem letzten Aufenthalt 1922 wird ihm zu Ehren im Casino von Annecy ein Fauré-Festival organisiert. „Ein wenig mangelhafte Musik, aber großer Enthusiasmus“ kommentiert Fauré. Und bald verkündet Fauré seiner Frau aus den Ferien, dass ein Großteil des Klaviertrios fertig sei. In Paris zurück wird es vollendet.

Im April 1923 wird es im Salon der befreundeten Maillots in der Rue de Talleyrand in Paris erstmals aufgeführt. Die Maillots sind mehrmals seine Gastgeber in Annecy-Le-Vieux gewesen. „Wie weit würde er gehen, wenn er hundert Jahre lebte?“ sollen sie sich nach der Uraufführung des Trios gefragt haben. Genau auf seinen 78. Geburtstag am 12. Mai 1923 gibt es auf Faurés Wunsch die erste öffentliche Aufführung mit drei jungen Musikern des Conservatoires. Fauré kann aus gesundheitlichen Gründen nicht kommen. Er hört ja auch nichts mehr. Die nächste Aufführung besorgen Alfred Cortot, Jacques Thibaud und Pablo Casals. Ein Erinnerungsfoto wird geschossen mit den Musikern um den sitzenden Fauré.

Der erste Satz des Klaviertrios ist unser Schluss. In einer Live-Aufnahme, die im Herbst 2024 mit dem Linos Piano Trio entstanden ist. Und ich finde, die drei Musiker spielen Fauré mit einer Inbrunst und Ehrfurcht. Und vielleicht auch mit einem Lächeln:

„Meine Musik ging nie bis zur Freude oder zum Schmerz“, meinte Fauré. „Hat sie dieses leicht verschleierte Lächeln, das allein klug ist?“

Musik 5.8

Gabriel Fauré:

Allegro aus dem Klaviertrio op. 120

Linos Piano Trio

Eigenaufnahme des Linos Piano Trio

5'47

In Live-Aufnahme mit dem Linos PianoTrio. Und das Allegro aus dem Klaviertrio op. 120 von Gabriel Fauré ist unser Abgesang der Fauré-Woche.

„Das Leben hat es nicht zu gut, aber auch nicht zu schlecht mit ihm gemeint“, hält sein Sohn unmittelbar nach seinem Tod fest. Gabriel Fauré hat seine Kompositionen einem beschwerlichen Alltag abringen müssen. Spät, in seinen Fünfzigern, ist ihm große Anerkennung zuteilgeworden. Sein Hörleiden bis hin zur Taubheit aber nochmals eine harte Prüfung. Sein Beitrag zu den französischen Mélodies ist einzigartig. Und Kammermusik hat er zu seiner ureigenen Ausdrucksgattung gemacht. Die Aufführung seines Schwanengesangs eines Streichquartetts sollte er nur mehr im Kopf hören.

Ich hoffe, Sie lieber Hörerinnen und Hörer habe ich mit der einen oder andern Musik begeistern können. Alle fünf Folgen stehen in der ARD Audiothek und sind mit der SWR Kultur-App anzuhören. Die Skripte finden Sie im Netz auf der SWR Kultur Homepage.

Ich bin Sabine Weber
und sage
Dankeschön fürs Zuhören.
